

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

N^o. 97.

Donnerstag, den 18. August

1887.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Bäckereien gelangen folgende **Bäckwaaren** nach dem beigefügten Gewichte und zu dem angegebenen Preise zum Verkauf:

Bei:	Brot		Brot		Brot		Semmeln		
	von 1 1/2 kg (3 Pfund)	von 2 1/2 kg (5 Pfund)	von 3 kg (6 Pfund)	von 3 kg (6 Pfund)	von 3 kg (6 Pfund)	von 3 kg (6 Pfund)	zu 4 Pfg.	zu 5 Pfg.	zu 10 Pfg.
	I. Qualität	II. Qualität	I. Qualität	II. Qualität	I. Qualität	II. Qualität	das Stück	das Stück	das Stück
Ernst Schmidt	28 Pfg.	—	—	—	56 Pfg.	—	110 gr	130 gr	—
Gustav Grimm	28 Pfg.	—	—	—	55 Pfg.	—	100 gr	150 gr	—
Ernst Fiedler	28 Pfg.	—	—	—	56 Pfg.	—	100 gr	130 gr	—
Hermann Siegel	28 Pfg.	—	—	—	56 Pfg.	52 Pfg.	100 gr	120 gr	—
Hulda verw. Goldbach	—	—	—	—	56 Pfg.	52 Pfg.	130 gr	150 gr	—
Robert Stölzel	28 Pfg.	—	—	—	56 Pfg.	53 Pfg.	100 gr	140 gr	—
Hermann Bochmann	28 Pfg.	—	—	—	56 Pfg.	46 Pfg.	100 gr	150 gr	300 gr
Karl Ferd. Bleyer	28 Pfg.	—	—	—	55 Pfg.	50 Pfg.	100 gr	150 gr	—
Ernst Mühlig	—	—	—	—	56 Pfg.	—	100 gr	150 gr	—
Hermann Schönfelder	28 Pfg.	—	56 Pfg.	—	—	—	100 gr	130 gr	—
Hermann Dörfel	28 Pfg.	—	—	—	56 Pfg.	—	100 gr	130 gr	—
Robert Friedel	28 Pfg.	—	50 Pfg.	45 Pfg.	—	—	80 gr	100 gr	200 gr
Emil Baumann	—	—	—	—	56 Pfg.	—	100 gr	140 gr	—
Ludwig Friedrich	28 Pfg.	28 Pfg.	—	—	56 Pfg.	54 Pfg.	120 gr	175 gr	—
Felix Clauss	—	—	—	34 Pfg.	—	45 Pfg.	—	—	—

Solches wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Eibenstock, den 15. August 1887.

Der Stadtrath.

In Vertretung: **Com.-Rath Hirschberg.**

Sl.

Bekanntmachung.

Der Fleischer und Handelsmann Herr **Gustav Hermann Wolff** hier beabsichtigt in dem unter Nr. 213 C der Abtheilung A des Brandversicherungscatasters und Nr. 51 (Blur) des Flurbuchs für hiesigen Ort eingetragenen Grundstücke eine

Schlächtere

zu errichten
In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juli 1883 wird Solches mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen vierzehn Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich alhier anzubringen.

Eibenstock, den 16. August 1887.

Der Stadtrath.

In Vertretung: **Com.-Rath Hirschberg.**

Sl.

Holz-Versteigerung

auf Hundshübler Staatsforstrevier.

Im Gasthose zu Burthardsgrün sollen

Dienstag, den 30. August a. c.,
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen 7, 8, 13, 45, 50 bis 72, 74 bis 77 und 80 aufbereiteten **Nutz- und Brennholzer**, als:

1182	Stück weiche Stämme von 9—15 Ctm.	} Mittenstärke,	
454	" " " " 16—19 "		
57	" " " " 20—22 "		
13	" " " " 23—29 "		
108	" " " " 13—15 "		} Oberstärke,
157	" " " " 16—22 "		
105	" " " " 23—32 "		} 3,5 Meter lang,
812	" " " " 7—12 "		
330	" " Stangenkl. " 8—9 "		} Unterstärke,
662	" " " " 10—12 "		
329	" " " " 13—15 "		
340	" " " " 6—7 "		
37	Raummeter gute weiche Brennweite,		
48	wandelbare weiche dergleichen,		
131	" weiche Brennknüppel,		
7	" Brennrinde,		
60	" Aeste und		
100	" Stöcke		

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung
in kassenmäßigen Münzsorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Creditüberreitungen sind unzulässig.

Holzkaußelder können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtet werden.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

Königl. Forstrevierverwaltung Hundshübel und Königl. Forstrentamt Eibenstock,

am 16. August 1887.

Verlach.

Wolfram.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der auf einer Generalstabsreise in der Rheinpfalz befindliche General-Quartiermeister Graf Waldersee, der Vertreter Moltkes, wird in Begleitung von acht höheren Generalstabsoffizieren zur neuerlichen Besichtigung im Reichslande eintreffen und vornehmlich den Zustand der Festungen Straßburg und Metz, sowie die strategischen Eisenbahnlinien prüfen.

— Rissingen. Fürst Bismarck traf am Sonnabend mit dem Berliner Schnellzug um 7 Uhr 15 Min. Abends in Rissingen ein. Bezeichnend führte die Lokomotive des Zuges den Namen „Der Donner“. Schon lange vor der Ankunft des Reichskanzlers hatte sich ein zahlreiches Publikum, meist aus Kurgästen bestehend, am Bahnhofe eingefunden, die gesperrten Zugänge desselben förmlich belagernd. Nur eine Anzahl bevorzugter Personen wurde zum Perron zugelassen. Hier harrten die Spitzen der Rissingener Behörden des Fürsten. Die Bahnbediensteten waren in

Gala. An der Thür zum königlichen Wartesaal stand der Portier in prunkvoller blauer, silberbordirter Uniform, mit breiter Schärpe, Dreimaster und mächtigem Stab. Er nahm sich ungemein feierlich aus. Malerisch fügten sich die Uniformen einiger bayerischer Offiziere und einige helle Damentoiletten den dunklen Civilanzügen der übrigen Herren ein. Gegen 7 Uhr bemächtigte sich eine merkliche Erregung der Versammelten: Alles streckte die Köpfe in der Richtung, woher der Zug kommen mußte. Endlich ein langgedehnter, schriller Pfiff, — der Zug wurde sichtbar: in weit gewundenen Kurven wand er sich durch das Hügelgelände dem Rissingener Thale zu. Schnaubend und pustend fuhr er in die Bahnhofshalle ein. Der braun gestrichene Salonwagen des Fürsten stand in der Mitte der Waggonreihe. Die Thüre öffnete sich. Mit mächtigem Satz sprang Tyras, die schlanke, graue Dogge des Kanzlers aus dem Kupon heraus, nur mit Mühe zurückgehalten, von dem in Civil gekleideten Leibdiener des Kanzlers. Dann trat die wohlbekannte Hünengestalt des Fürsten selbst hervor. In Civil ge-

kleidet und den hellen Schlapphut verbindlichst zum Gruße lästend, stand er einen Moment in der Waggonthüre da, die Versammelten durch die Brillengläser forschenden Blickes überfliegend. Festen Fußes schwang er sich zum Perron herab, und nun stand er in seiner stattlichen Größe und ungebeugten Hauptes unter den zum Empfang Erschienenen da. Ganz Liebeshwürdigkeit und Verbindlichkeit, schenkte er jedem einige freundliche Worte und einen kräftigen Händedruck. Wohl ein Duzend Mal lästete er den Hut, sich nach allen Seiten hin verneigend und grüßend. Erkundigungen nach seinem Befinden beantwortete er damit, daß es ihm verhältnismäßig wohl gehe. Und sein Aussehen bezeugte das: dasselbe ist bedeutend besser, wie bei seiner Ankunft im vergangenen Jahre, da man ihm die Spuren körperlicher und geistiger Abspannung nur zu deutlich von dem bleichen Gesicht abzulesen vermochte. Jetzt ist der Kanzler stark gebräunt, sicherlich durch den langen Aufenthalt in Friedrichsruh und Barzin. Energischen Schrittes wandte er sich nach Beendigung der Begrüßung zum königlichen Warte-

salon. Auf der andern Seite des Wartesalons waren die mit Schimmeln bespannten bayerischen Hosenkappen vorgefahren. Als der Kanzler die Schwelle nach außen betrat, um einzusteigen, empfing ihn, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, ein donnerndes Hurrah der draußen harrenden Menschenmassen. Kopf an Kopf stand die Menge, besonders kouragirte Damen hatten sogar das Deck verschiedener Wagen erklimmt, weiße Tücher wurden geschwenkt, erneute Hurrahrufe ertönten, und während alledem stand der Kanzler auf dem Treppenhof, mit tiefem Gruß für diese Huldigung dankend. Dann bestieg er den offenen Wagen und fort ging im Trabe der Saline zu. Aus den Ausrufen der zahlreichen Fremden, die der Ankunft beigewohnt, konnte man entnehmen, welch' imponirenden Eindruck die Erscheinung des Kanzlers auf sie gemacht hatte. Interessant war es, als ein in unmittelbarer Nähe stehender Franzose diesem Eindruck in bewundernden Worten Ausdruck gab.

— Hamburg. In der Nacht zum 10. August wurde von der Hafenpolizei an sämtliche Feuerwehrestationen: „Großes Feuer im Hafen“ gemeldet, worauf die Jüge 2 und 3 mit mehreren Dampfsprizen, sowie auch die Hafenfeuerwehr ausrückten. Es brannte auf dem im Ionahafen liegenden Dampfer „Azel“, welcher mit Schwefelholzern, Schwefel und Cognac fast voll beladen war. Zum Ausbruch gekommen, hatte das Feuer mit solcher Schnelligkeit um sich gegriffen, daß bald nach dem Eintreffen der Sprizen fast der ganze Laderaum in Flammen stand. Die Feuerwehr arbeitete mit ungeheurer Anstrengung, um das werthvolle Schiff zu retten, allein vergebens, da die so leicht brennbare Ladung dem verheerenden Elemente zu reicher Nahrung bot. Gegen Morgen war jede Aussicht, das Schiff zu retten, verloren, und wurde es daher versenkt. Der entstandene Schaden ist ein sehr großer. Die Entstehungsbursache des Brandes war noch nicht zu ermitteln; man vermuthet Selbstentzündung von Schwefel.

— Frankreich. Die Webereröffnung der Weichbacher'schen Fabrik in Embremil auf drei Monate zur Abwicklung der Geschäfte ist, wie jetzt bekannt wird, erst auf eine Intervention des deutschen auswärtigen Amtes hin erfolgt. — Von den achtzehn neuen Infanterie-Regimentern sollen, nach Meldung des „Petit Journal“, zwei nach Toul, drei nach Verdun, zwei nach Epinal und je eins nach Commercy, Perouville und Belfort, also sämtlich in die Nähe der deutschen Grenze, verlegt werden. Dem „Journal des Débats“ zufolge würde der Mobilisierungsversuch wahrscheinlich am 6. l. M. seinen Anfang nehmen. Nach einem Telegramme aus Limoges ist daselbst ein ministerielles Rundschreiben eingegangen, welches anordnet, daß die Richter und Beamten, welche zum Bezirk des Gerichtshofes von Limoges gehören, trotz der gegenwärtig stattfindenden Gerichtsferien an ihren Amtssitzen sich aufzuhalten haben für den Fall, daß das 12. Armeekorps mobil gemacht werden sollte. Man zieht daraus den Schluß, daß das 12. Armeekorps für den Mobilisierungsversuch in Aussicht genommen sei.

— „La France“ beklagt sich über die sieberhaften Rüstungen, welche die italienische Regierung seit einiger Zeit an der französischen Grenze betreibt. Fast alle strategisch wichtigen Positionen werden italienischerseits mit Sperrforts versichert, so daß eine Ueberraschung im Kriegsfall zur Unmöglichkeit werden dürfte. Die „France“ erblickt in solchen Rüstungen natürlich eine Herausforderung, auf welche die Republik die Antwort nicht schuldig bleiben dürfte. Sie vergißt freilich ganz, daß die Republik schon seit Jahr und Tag an der Südgrenze Festungen gebaut hat.

— Bulgarien. Prinz Ferdinand von Koburg hat am Sonntag in der alten bulgarischen Krönungsstadt Tirnowa den Eid auf die Verfassung geleistet und somit ist eine vollendete Thatsache geschaffen, an die vor etwa vierzehn Tagen noch Niemand glauben wollte. Wir haben es nunmehr mit dem Fürsten von Bulgarien zu thun. Als solcher erließ er unter demselben Tage an die Sorbanen nachstehende Proklamation: „Wir, Ferdinand I., durch Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation Fürst von Bulgarien, erklären, nachdem Wir den feierlichen Eid vor der großen Nationalversammlung in der alten Hauptstadt Bulgariens geleistet haben, Unserem geliebten Volke, daß Wir die Zügel der Regierung in die Hand nehmen und dieselben gemäß der Verfassung führen werden. Entschlossen, alle Sorgfalt, alle Bemühungen für das Gedeihen, die Größe und den Ruhm des Landes aufzuwenden, bereit, seinem Glück Unser Leben zu weihen, halten wir es in dem Augenblicke, wo Wir den Thron der glorreichen Könige Bulgariens besteigen, für Unsere geheiligte Pflicht, dem braven und muthvollen Volke Bulgariens Unseren Dank auszusprechen sowohl für das Vertrauen, welches es Uns bezeugte, indem es Uns zum Fürsten wählte, als auch für die patriotische Weise der Haltung während der schwierigen Zeit, die das Land durchzumachen hatte. Die heroischen Bemühungen, welche das Volk gemacht, um seine Rechte, Ehre und Interessen zu wahren, haben ihm die Sympathien der gesamten civilisirten Welt verschafft und Allen den Glauben an seine Lebenskraft, wie die Gewißheit ein-

geflößt, daß das Volk in seiner Entwicklung einer glänzenderen und glücklicheren Zukunft würdig ist. Wir danken auch den Regenten und Ministern für die weise Führung der Geschäfte. Dank derselben haben Sie es vermocht, die Unabhängigkeit und Freiheit des Landes zu retten. Ueberzeugt, daß das Volk und die tapfere Armee sich um den Thron scharen und Uns unterstützen werden bei allen Bemühungen für das Glück des Vaterlandes, rufen Wir den Segen Gottes herab auf alle Handlungen und Entschlüsse, welche Wir in Zukunft fassen werden. Es lebe Bulgarien, das frei in der Ausübung seiner Rechte ist. Ferdinand.“

Hierzu bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „Telegraphische Nachrichten aus Tirnowa zufolge habe der Prinz von Koburg am 14. d. M. den Verfassungseid geleistet und eine Proklamation erlassen, worin er sich „von Gottes Gnaden“ nenne, zu seinem „freien“ Volke spreche und anzeige, daß er den Thron des hochberühmten bulgarischen Czaren bestiegen habe. Die Proklamation schließt mit den Worten: „Es lebe das freie und unabhängige Bulgarien“. Der Mächte und des Sultans geschehe keine Erwähnung, der ganze Zusammenhang der Kundgebung erwecke den Anschein, als ob sie die Bedeutung einer Unabhängigkeitserklärung haben solle. Schon die Reise des Prinzen nach Bulgarien und seine Uebernahme der Regierung involvirte eine Verletzung des Artikels 3 des Berliner Vertrages. Sollten obige telegraphische Nachrichten sich im ganzen Umfange bestätigen, so würde ein verstärkter Bruch des bestehenden Vertragsrechts konstatirt sein, den die deutsche Politik nicht gutheißen könnte. Die Thatsache, daß dieser Sommer der dritte ist, in welchem rechtswidrige Vorgänge in Bulgarien die Ruhe und die Friedensausichten stören, deren Befestigung allen Großmächten am Herzen liege, könne dem Bulgarenvolke und seinen Führern die Sympathien der Mächte, welche für die Erhaltung des Friedens thätig seien, unmöglich erwerben.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 17. August. Am nächsten Freitag, den 19. d. Mts. wird eine totale Sonnenfinsternis eintreten, welche in unserer Gegend leider nicht ganz bemerkbar sein wird, vorausgesetzt, daß gutes Wetter die Himmelserscheinung überhaupt beobachten läßt. Die Verfinsternung tritt um die Zeit des Sonnenaufgangs ein, und ist für die Beobachtung nicht recht günstig, als die Sonne noch tief am Horizonte steht. Für den Laien ist die hervorragendste Erscheinung totaler Sonnenfinsternisse der Eintritt einer intensiven Dunkelheit, die sich besonders in dem Augenblicke steigert, wo der letzte Sonnenstrahl hinter dem Monde verschwindet. Die eintretende Dunkelheit gleicht weder der der Nacht, noch der der Dämmerung; die Landschaft erscheint in düsterer aschfarbener oder in grünlich-grauer Beleuchtung; die Natur gewährt einen traurigen, dunklen und fast drohenden Anblick. In den Augenblicken der totalen Verfinsternung kann man möglicherweise auch die helleren Sterne am Himmel mit bloßem Auge erkennen. Auch auf die Thier- und Pflanzenwelt übt der Eintritt totaler Sonnenfinsternisse unverkennbaren Einfluß aus; die Thiere werden unruhig, die Vögel fliegen geängstigt umher, und die für die Dunkelheit empfindlichen Pflanzen schließen ihre Kelche. Die Temperatur stellt sich um 2 Grad tiefer, die Feuchtigkeit der Luft nimmt zu, und nicht selten erhebt sich der sogenannte Finsterniswind, welcher durch die fortschreitende Abkühlung der Luft veranlaßt wird.

— Eisenst. Bei der am Dienstag Abend stattgehabten Zusammenstellung der Rechnungen für das am 31. Juli und 1. August hier selbst abgehaltene Gesangsfest hat sich die erfreuliche Thatsache ergeben, daß statt des früher befürchteten Deficits ein Ueberschuß von nahezu 300 Mark vorhanden ist. Die drei hiesigen Gesangsvereine, welche für einen etwaigen Fehlbetrag aufzukommen sich verpflichtet hatten, können in Rücksicht auf diesen guten Abschluß des Unternehmens mit besonderer Befriedigung auf dieses schöne Fest zurückblicken.

— Schönheide. Am Sonntag Nachmittag wurde im sogenannten Zinnwald der ca. 70 Jahre alte ehemalige Rutscher Feustel aus Schönheiderhammer erhängt aufgefunden. Lebensüberdruß scheint die Ursache des Selbstmordes gewesen zu sein. Feustel hinterläßt eine fränke Frau und einen verheiratheten Sohn.

— Leipzig. Eines kaum glaublichen Vandalismus haben sich in der vorvergangenen Nacht rohe Menschen in dem Kramer'schen Neubau am Flossplatz Nr. 31b schuldig gemacht. Dieselben sind nämlich in diesen Bau eingedrungen und haben 28 Stück der schönsten Berliner Defen, im Werthe von 150 bis 250 M. pro Stück, mit deren Aufstellung man eben fertig geworden war, mit einer Spitzhade, einer Bauklammer, Pfole oder dergleichen angehackt und derart beschädigt, daß dieselben insgesammt wieder abgetragen werden müssen. Offenbar handelt es sich um einen Racheakt und sind die kriminalpolizeilichen Recherchen zur Ermittlung der Thäter bereits im Gange. Der hiesige Rath erläßt in Bezug auf diese unerhörte vandalische Zerstörung folgende Bekanntmachung: „300 Mark Belohnung. In der Nacht

zum 13. August 1887 sind auf dem Kramer'schen Neubau — Flossplatz Nr. 31b — 28 Stück neugelegte Defen durch ruchlose Hand zertrümmert worden. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf ungefähr 3000 Mark. Der Verletzte, Herr Kramer, sowie das unterzeichnete Polizeiamt setzen eine Belohnung von je 150 Mark für Denjenigen aus, welcher zuerst eine Mittheilung macht, auf Grund deren es gelingt, den bezw. die Thäter zu ermitteln und zur Bestrafung zu bringen. Bei Concurrenz mehrerer Berechtigten werden die ausgelegten Belohnungen verhältnismäßig zur Vertheilung gelangen.“

— Frankenberg. Dienstag, den 16. d., früh 3 Uhr wurde unsere Stadt durch Feuerlärm aus dem Morgenschlummer aufgeweckt und ein Blick nach dem südlichen Theile der Stadt lehrte sofort, daß ein ansehnliches Schadenfeuer ausgebrochen war, das unsere Feuerwehren zu angestrengtester Thätigkeit veranlaßte. Das Feuer war in dem an der Ecke der Seilerstraße und der Chemnitzstraße neben dem Gasthaus zur Gartfläche gelegenen Hause der Frau deren es ausgebrochen und ergriff in kurzer Zeit die nächsten nach dem Innern der Stadt zu gelegenen 3 Häuser des Sattlers Lindner, Schmiedemeisters Leiteritz und Bäckers Börner, welche sämtlich ein Raub der Flammen wurden. Erst der Brandgabel des Klempner Hempel'schen Hauses setzte dem weiteren Vordringen des Feuers ein Ende, welches, wenn nicht völlige Windstille geherrscht hätte, noch einen großen Theil baufälliger Gebäude hinweggerafft oder bedroht haben würde. Ueber die Entstehungsbursache, sowie über die Zahl der obdachlos gewordenen Bewohner ist zur Zeit nichts Näheres bekannt.

— Auffallend groß ist die Zahl derjenigen, welche in diesem Jahre beim Besuch der Alpenwelt ihren Tod gefunden haben. Sei es nun, daß die kühnen Bergsteiger die Gefahren unter- und ihre Kräfte überschätzt haben, sei es, daß dieselben aus überlangedauerter Wüthigkeit sich leichtsinnig in Gefahr begeben haben, immerhin mag es Jedem zur Warnung dienen, der einem Schicksal, wie es den Oberlehrer Priz aus Annaberg betroffen, aus dem Wege gehen will. Dem „Fränk. Cour.“ wird aus Pians bei Landeck in Tirol von einem Touristen unterm 6. ds. Mts. über diesen traurigen Vorfall Folgendes mitgetheilt: Vorgestern besuchten wir in dem oberhalb Pians, am Fuße der Parzeierspizze gelegenen Bergdorfe Grins die Grabstätte des am 21. v. Mts. von der Parzeierspizze herabgestürzten Oberlehrers Priz aus Annaberg in Sachsen. Wir suchten lange und fanden kein Grab, welches das gesuchte hätte sein können, denn einen zwei Fuß langen und einen Fuß breiten und hohen Schutthaufen am Wege unmittelbar bei der Treppe, auf welcher man den schönen Kirchhof betritt, völlig abseits von den anderen Grabstätten, hätten wir trotz des darauffolgenden verwehten großen Alpenblumenstranzes nun und nimmer für das Grab des verunglückten Bergsteigers gehalten. Und doch ist es so: man hat an einer Stelle, wo der menschliche Fuß bald jede Spur eines Grabes verwischt haben wird, demonstrativ entfernt von allen andern Gräbern, den — Protestanten eingescharrt. Man wußte nicht, ob Priz ein Protestant sei oder ein Katholik, darum telegraphirte der Kurat von Grins an die Angehörigen des Todten nach der Konfession und ließ einstweilen zwei Stellen im Kirchhofe herrichten, eine unter den andern Gräbern für den Fall, daß sich der „Sachse“ als Katholik erweisen sollte, und die andere am Wege für den Protestanten. Da kam die Depesche, P. sei Protestant gewesen, und nun ging am Montag den 25. Juli der Zug zum Friedhof. Der Kaplan des Pfarrers ging mit, sprach aber kein Gebet, keinen Segen, und stumm und schweigend scharrte man den Todten ein. Die Bevölkerung hielt sich von der Beerbigung demonstrativ fern. Die Leiche trugen vier Bergführer. Delegirte des Alpenvereins von Landeck legten einen großen Kranz aufs Grab, aber auch sie sprachen (vermuthlich um keine unangenehme Scene hervorzurufen) kein Wort, sondern beteten nur im Stillen. Behufs Herichtung einer würdigen Grabstätte hat sich jetzt ein Mitglied der Annaberger Section des Deutsch-Osterr. Alpenvereins, dessen Vorsitzender der Verstorbene war, nach Grins begeben, da die von fanatischem Glaubenshaß dictirte Art und Weise der Bestattung dort allgemeinen Unwillen erregt hat.

— Treuen. Einem am Sonntag Abend auf der Fahrt nach Falkenstein begriffenen Herrn aus Plauen dürfte ein von ihm in der Nähe der Haltestelle Thosfeld ausgeführtes Späßchen, indem derselbe während der Fahrt sein Koupee verlassen und in einem anderen Platz genommen hatte, was auf hiesigem Bahnhofe zur Anzeige gelangte, wohl üble Folgen bereiten. Da der betreffende Herr dem diensthabenden Beamten nicht gerade höflich entgegentrat, so wurde er behufs Feststellung seines Namens in die Expeditionslokalitäten sifirt und wird derselbe nunmehr seiner gerechten Bestrafung nicht entgehen.

— Die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre auszumustern dienstfähigen der Kavallerie, Artillerie und des Trains soll an den nachgenannten Tagen und Orten von Vormittags 10 Uhr ab stattfinden: Mittwoch, 14. September, in Dresden und Pirna, Freitag, 16. September, in

Dschag, Großhändler, 24. Sep. und Fre. der Gar. der Gar. Geithain. — den Ma. corp's n. stande z. Corp'm. ersten W. fanterie. betreffen. denselb. gleichen l. beorderte. am 23. zum 31. nach ihr. — K. Kriege. als im G. ungen ü. burg. den Bei. Zug un. sonirend. Nr. 60. Hof ein. quartier. geregelt. Regimen. Morgen. der Abn. schon b. auf die. schen Ei. los den. die fran. Preise, züglich. in Str. getroffen. eine za. in Str. terie-Re. traute. Abend f. Commer. zur Ve. burgs, leiten b. Nachmi. veransta. großarti. gliche G. eine An. men. Schiltig. Die zählung. Ort von. Industrie. Es die mit. bergauf. Stufen. Au. durdran. das Sta. Häuser. schwarz. welcher. aus sei. bespält. über, w. lieben. Die der ehe. mit fer. vagiren. die sich. vergang. städtisch. Ein. 308. bil. wandelt. und B. mit den. fassen u. Kredhge. Be. auf me. gepann.

Oschay, Donnerstag, 22. September, in Dresden, Großenhain, Grimma und Freiberg, Freitag, 23. September, in Rochlitz, Riesa und Pirna, Sonnabend, 24. September, in Pegau, Donnerstag, 27. Oktober und Freitag, 28. Oktober in Dresden. Die Pferde der Garnison Lausitz werden in Grimma, diejenigen der Garnison Borna in Pegau und die der Garnison Weitzhain in Rochlitz zur Versteigerung gelangen.

— In diesem Jahre werden Reservisten zu den Manövern im 12. Königl. sächs. Armee-corp nicht einberufen; es dürfte dies dem Umstande zuzuschreiben sein, daß nur Divisions- und kein Corpsmandat stattfindet. Die in diesem Jahre zum ersten Male üben den Ersatzreservisten der Infanterie treffen am 23. d. M. auf 70 Tage in den betreffenden Garnisonen ein. Die Gestell-Ordres sind denselben vor einigen Tagen zugegangen. Die zur gleichen Uebung für Jäger, Feldartillerie und Pionniere beorderten Ersatzreservisten 1. Klasse treffen ebenfalls am 23. August ein, während die für Fußartillerie sich zum 31. August zu stellen haben, um am 1. September nach ihrem Uebungsorte transportirt zu werden.

— Der wahrhaft begeisterte Empfang, der unseren Krieger-Extrazüglern bisher sowohl in Baden, als im Elsaß zu Theil geworden ist, hat alle Erwartungen übertroffen. Die meisten Einwohner Weisburgs, voran die Krieger und Turner, waren auf den Weinen, als der mit 2 Lokomotiven bespannte Zug unter den Klängen der Kapelle des in W. garnisonirenden brandenburgischen 7. Infanterieregiments Nr. 60 und tausendstimmigen Hurrahs in den Bahnhof einfuhr. Eine Stunde später, nachdem die Verquartierung der Gäste durchgängig in Einzelquartieren geregelt war, marschirte man unter Borantritt der Regimentskapelle in die Stadt und am nächsten Morgen 8 Uhr begann wiederum unter Militärmusik der Abmarsch nach dem Schlachtfelde, woselbst, wie schon bemerkt, unter feierlichen Ansprachen Kränze auf die Massengräber niedergelegt wurden. Die deutschen Einwohner der Stadt gewährten fast ausnahmslos den sächsischen Besuchern freie Verpflegung, und die französischen Bewohner berechneten ganz niedrige Preise, während hier wie dort die Bewirthung vorzüglich war. Am Sonnabend sind die Extrazüglern in Straßburg im Elsaß im besten Wohlsein eingetroffen. Auf dem Bahnhofe empfing sie ebenfalls eine zahlreiche Menschenmenge; das Musikcorps des in Straßburg in Garnison liegenden R. S. Infanterieregiments Nr. 105 spielte zum Empfang das traute „Gott sei mit Dir, mein Sachsenland.“ Am Abend fand ein in patriotischer Stimmung verlaufener Commerc in der Stadttheater statt. Der Sonntag wurde zur Besichtigung des alten und des neuen Straßburgs, seiner Kirchen, Denkmäler und Sehenswürdigkeiten benutzt. Ein Theil der Sachsen besuchte am Nachmittag das vom badischen Kriegerverein in Rehl veranstaltete Fest. Dasselbe gestaltete sich zu einer großartigen patriotischen Feier, an welcher fast sämtliche Einwohner und Vereine der Stadt Rehl, sowie eine Anzahl Kriegervereine der Umgegend Theil nahmen. Für den Montag war ein Ausflug nach Schiltigheim projectirt.

Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Höcker.
(17. Fortsetzung.)

VIII.

Die Stadt Westerröhne, von welcher in unserer Erzählung schon mehrfach die Rede gewesen ist, war ein Ort von kaum Mittelgröße, besaß aber durch ihren regen Industriebetrieb einen weitreichenden Ruf.

Es gab da viele rauchende Schöte, enge Gassen, die mit ihren meist mit Schindel gedeckten Häusern bergauf stiegen und aus denen moosbewachsene steinerne Stufen in höher- oder niedergelegene Nebengäßchen führten.

Auch ein Fluß, von mehreren Holzbrücken überspannt, durchdrang die Stadt und hatte sich gewissermaßen in das Stammbuch derselben eingeschrieben, denn an vielen Häusern sah man eine Jahreszahl und darunter einen schwarzen Strich, welcher die Höhe bezeichnete, bis zu welcher bei einer denkwürdigen Ueberschwemmung der aus seinen Ufern getretene Fluß das betreffende Haus bespült hatte. Er floß an zahlreichen Färbereien vorüber, welche seinem Wasser ein bunteschattiges Aussehen verliehen, und trieb vor dem Thore draußen eine Sägemühle.

Dieses sehr ehrwürdige Thor war der letzte Ueberrest der ehemaligen Festungsmauer und trug einen Thurm mit fensterartigen Löchern, hinter dessen Eisengittern vagirende Handwerksburschen und andere Individuen, die sich gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit vergangen hatten, vorübergehend die Gastfreundschaft der städtischen Polizei genossen.

Eine Obst-Allee, welche sich rings um die Stadt zog, bildete die Promenade, wo die Honoratioren lustwandeln, hembärmige Männer auf Leitern die Äpfel und Birnen von den Bäumen pflücken, Kinder mädchen mit den ihnen anvertrauten Pfleglingen auf den Bänken saßen und fleißige Seiler mit hansefüllten Schürzen im Krebbsgange von Rechen zu Rechen retirirten.

Weiter draußen vor der Stadt gab es grüne Wiesen auf welchen Leinwand und Wachstuche zur Bleiche ausgepannt waren, und in der Ferne thürmten sich Hoch-

wälder auf, in deren Dunkel ärmliche Dörfer lagen, von Holzschlägern und Fabrikarbeitern bewohnt.

Auf der Seite, wo die Gegend sich in eine Ebene öffnete, zog sich der Eisenbahndamm mit seinen Wächterhäuschen und Telegraphenstangen hin und weckte die Sehnsucht nach großen Städten mit ihren Prachtbauten, dem bunten Gewoge ihrer Straßen, ihren parkartigen Promenaden, ihren Theatern, Kunstsammlungen und ihrer anregenden Geselligkeit.

In der eben beschriebenen Fabrikstadt finden wir unsere alten Bekannten, Heinrich Zeller, als Zeichenlehrer, und Klairisse, als seine Gattin, wieder. Stilles Glück und häusliche Zufriedenheit waren ihre freundlich lächelnden Begleiter auf den ersten Stationen ihres jungen Ehebandes gewesen, und mit vollem Rechte ließ sich das Dichtwort auf sie anwenden: „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar.“

Um beide aber noch im Vollbesitze ihres Glückes zu sehen, hätten wir uns zu einer früheren Zeit bei ihnen einfänden müssen, wo an den Fenstern der kleinen Wohnung unter Klairisses pflegenden Hand noch die Rosen, Ledrosen, Astern und Hyacinthen blühten. Damals herrschten Frohsinn und Heiterkeit in den traulichen Räumen; der Quell anregender Unterhaltung oder harmloser Plauderei floß unerschöpflich und für alles, was über die Lippen der jungen Frau kam, selbst wenn es sich nur um die engen Verhältnisse der kleinen Hauswirtschaft oder um die unbedeutenden Interessentkreise der Stadt bewegte, hatte Heinrich stets ein willig laufendes Ohr.

Damals konnte er noch mit kindlicher Neugier den Marktkorb durchwühlen, wenn Klairisse mit ihren Einkäufen nach Hause kam und sich mit ihr über einen billigen Kauf freuen, oder über eine Leibspeise in Entzücken gerathen, mit der sie ihn überraschte.

Damals war ihm die Promenade ein kleines Paradies, wenn er, Klairisse am Arm führend, an den Obstbäumen und der Seilerbahn vorüberwanderte, und ein Sonntagnachmittag, an der Seite des geliebten Weibes in den dunklen Wäldern oder in einer ländlichen Gartenwirtschaft verbracht, eine rohe Holzbank als Sitz, das grüne Gras als Teppich, war ihm ein erfrischender Genuß.

Damals ging er freudig seiner Berufspflicht nach und das lange und angestrengte Tagewerk im Zeichen-saale bot ihm keine schlimmere Schattenseite dar, als die lange Trennung von Klairisse, wofür ihn der Augenblick der Heimkehr dann nur um so reichlicher entschädigte. So war es damals, wo zu den Fenstern noch der Blumen-duft hereindrang. Jetzt war es anders geworden, obwohl kein äußerer Anlaß, kein niederdrückendes Ereigniß vorlag, wodurch die Aenderung herbeigeführt sein konnte.

Die Quelle des Uebels lag in Heinrichs eigener Brust. Er ward mit der Zeit des Glückes gewohnt, aber nicht der Hindernisse, welche der Vollkommenheit desselben im Wege standen: Er hatte den Mißerfolg seines letzten künstlerischen Werkes verschmerzt; der heilende Einfluß der Zeit hatte den Intriguen, welche jene Niederlage herbeigeführt, den Stachel genommen; er glaubte zu fühlen, daß er in einem wichtigen Momente seines Lebens das Selbstvertrauen verloren hatte, wo alles darauf angekommen wäre, seinen Muth aufrecht zu erhalten und den Kopf höher zu tragen, denn jemals; er verlor das Verständniß für jene bittere Stimmung, in welcher er seine Kunst über Bord werfen konnte, und fühlte sich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er trotz aller Anfeindungen, noch bedeutende Erfolge errungen haben würde, hätte er, anstatt seiner Empfindlichkeit nachzugeben, den Widerwärtigkeiten Trost geboten. Andere Maler, die ihm nicht das Wasser reichen konnten, waren inzwischen zu Ruf und Ansehen gelangt. Er war ein paarmal in der Residenz gewesen und hatte in der Kunstausstellung Bilder gesehen, welche allgemeine Bewunderung fanden und die zu erreichen oder gar zu übertreffen er vollkommen die Kraft in sich fühlte, — und mußte doch wieder zurück in die einsörmige Fabrikstadt und Industrieschule gehen, wie man nach vorhandenen Vorbildern ein geschmackvolles Büffet, einen Kaminsims, einen Kronleuchter oder eine Häuserfacade zeichnen müsse.

Er dachte viel an die Zeiten zurück, wo er gestrebt und gehofft hatte; halb vergessene Entwürfe zu kühnen Kompositionen tauchten in seiner Erinnerung auf und die ehemalige Lust und Freude, die er daran gefunden, verjüngte sich in seiner Künstlerseele.

Er erbrach die verstaubten Kisten, in denen er seine Studien und Skizzen eingesargt hatte, er holte seine Staffelei aus der Kumpelkammer und begann wieder zu malen, — aber wenn er eben warm wurde und im besten Zuge war, da schlug die Uhr, da mußte er zu Hut und Stock greifen und mit dem Strome der Handlungsbüchler und Fabrikarbeiter die verräucherten Gassen dahinschreiten, um pünktlich in Zeichensaal zu erscheinen. Er wurde unzufrieden mit dem Zwange seiner Stellung und den nüchternen Pflichten der Brodarbeit, die er vielleicht erträglich, ja süß gefunden hätte, wenn ihm Vaterfreuden beschieden gewesen wären, die ihm zugleich die Sorge für die Zukunft geliebter Kinder auferlegten. Mit der Unzufriedenheit schlich sich ein finsterner Geist des Mißtrauens über ihn.

Nie kam ein Wort des Widerspruchs über Klairisses Lippen, wenn Zeller, der unzureichenden Ruße der Woche nachhelfend, ganze Sonntage an seiner Staffelei zubrachte, und dennoch bildete er sich ein, als ob Klairisse sich

dadurch verkürzt oder vernachlässigt fühle, als ob sie mit stillem Bangen seine wieder erwachte Lust am künstlerischen Schaffen beobachte, oder als ob sie die Rückkehr zur Ruhe, die er einst verdammt und verstoßen, als eine Schwäche befeufte, vielleicht sogar belächle. Nichts konnte Klairisse unwürdiger sein, als dieser Verdacht, und dennoch vermochte sich Heinrich desselben nicht zu erwehren und der schlimme Geist des Mißtrauens, der ihm eingab, sein Weib stehe seiner Kunst feindselig gegenüber, wurde oft so mächtig in ihm, daß er Pinsel und Palette fortwarf und das begonnene Bild von oben bis unten zerschnitt, ohne daß Klairisse ihn bewegen konnte, den Grund dazu anzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Auf dem Rathhausplatze in Brüssel herrschte vor einigen Tagen ungewohntes Leben; alles war hinzu geeilt, um der „Exelution“ zuzuschauen. Es erschien der belgische Genker, hinter ihm ein Brigadier mit fünf reitenden Genbarmen. Die Genbarmen zogen ihre Säbel, der Genker pflanzte einen Pfahl auf, befestigte einen Anschlag, nach welchem Alfred Defuisseaux und der Drucker Mahen wegen Verfälschung resp. Druckens revolutionärer Schriften und wegen Aufreizens zur Nichtbeachtung der Gesetze mit 3 Jahren resp. 6 Monaten Gefängniß bestraft worden sind, und stellte sich am Pfahle auf. Eine Stunde hindurch behielt der Genker diese Stellung bei, die sechs Genbarmen verharreten in strammster Haltung, dann wurde der Pfahl wieder entfernt. Die „Exelution“ war vollbracht.

— Unter den Zugvögeln gehören die Staare zu denjenigen, welche im Frühjahr zuerst wieder bei uns eintreffen. Sie sind aber auch diejenigen, welche uns zuerst wieder verlassen und damit verfluchen, daß die Natur ihren Höhepunkt in ihrem alljährlichen Wirken überschritten hat. Vor mehr denn acht Tagen schon haben die gern gesehenen Gäste zum größten Theil unsere Fluere wieder verlassen und der Naturfreund wird gegenwärtig auch bei aufmerksamer Umschau höchstens noch einige zurückgebliebene Spätlinge gewahren.

— Ein Roman aus dem Leben. Vor 25 Jahren war ein reiches Töchterchen aus einem Städtchen am Rhein in einem Pensionat in England und wurde, was öfters vorkommen soll, von einem jungen Engländer glühend geliebt. Auch sie liebte den braunlockigen Jüngling. Die beiderseitigen Herren Eltern waren aber keineswegs damit einverstanden und trennten das schmachtende Pärchen. Das reiche Töchterchen verwindet ihren Schmerz, heirathet in ihrer Heimath einen ebenfalls reichen Jüngling und ist jetzt 7 volle Jahre eine immer noch schöne, wenn auch 45 Jahre alte Wittwe und zwar ohne Kinder. Der braunlockige Engländer, welcher inzwischen grau gealtert ist, vergaß aber seine Liebe nicht und heirathete auch nicht. Vor mehreren Monaten führte ihn der Zufall in das Städtchen seiner Liebe. Er erkundigte sich nach seiner ehemaligen Flamme und hörte, daß sie Wittwe ist. Er eilt zu ihr und das Wiedersehen wird zu einem Schauspiel für Götter. Die Verlobungsarten wurden bestellt und die Brautbesuche gemacht, die Hochzeit festgesetzt, Haus und Hof und Möbel etc. verauktionirt und zu Geld gemacht, weil das junge, alte Paar seinen Wohnsitz in England nimmt. Da die Hochzeitsreise unmittelbar, und nicht erst über England, nach Italien, Türkei, Egypten, Portugal, Spanien, Frankreich unternommen wird, so schlägt der Bräutigam seiner Braut vor, ihr Geld erst nach London in die Bank in Sicherheit zu bringen, was ihr auch das beste scheint. Der Bräutigam geht mit 200,000 Mark nach London ab und will 3 Tage später mit dem Bieruhrschiffe ab Köln wiederkommen. Die Braut geht zur bewußten Stunde an die Landungsbrücke, das Schiff kommt, aber er nicht, sie geht 3 Wochen lang an die Brücke: Die Schiffe kommen, die Schiffe gehen, aber der Bräutigam kam nimmer wieder.

Die Sachsen in der Schlacht bei St. Privat 18. August 1870.

Es tob! von den Höhen der Donner der Schlacht,
Es fliegen die feurigen Voten;
Ranch' Braven sie bringen die ewige Nacht
Und thürmen die Haufen der Tohten.
Und doch muß das Heer in die Hähnriß hinein,
Denn nimmer darf Sieger der Gallier sein;
Zu Boden der Frevler, germanisches Heer!
So will es der Feldherr, so will es die Ehr!

Wie wogel berauf und hernieder der Kampf
Und noch will der Feind sich nicht geben;
Die Stunden vergehen; rings Donner und Dampf,
Bernichtung droht jeglichem Leben.
Da schwankt die Kolonne zum Sturm wie ein Rohr
Die Straße, die blut'ge, belannte, empor,
Dem tapferen Feinde entgegengehandt;
Mit Mühe nur halten die Körper noch stand.

Am äußersten Flügel wehrt sächsische Schaar
Den Stürmen der preußischen Garbe;
Die märkischen Helben, gewöhnt an Gefahr,
Verrennen die feindliche Warte.
Vergebens war sechsmal der klirrende Lauf,
Da tönt das Kommando der Führer: Hör auf!
Ruht aus, Ihr seid matt, seht, dort naht Entfag;
Ein Hurrah! Die Sachsen erscheinen am Plag!

Vom Norden her rücken im eiligen Schritt
Des Sachsenlands mutige Söhne;
Wohl lahmte vom Marsche, dem weiten, der Tritt —
Frisch macht sie der Trommel Gedröhn.
Sie mahnet zur Hülfe, sie wirbelt Gefahr,
Schon kreischet im Jubel des Sieges der Kar —
Da weisen die Sachsen die Rube zurück,
Nur vorwärts, zum Feinde verlangt ihr Blick.
Es jaget der Feldherr die Reihen entlang
Und zeigt mit dem Schwert auf die Feinde;
Sie grüßen den Führer mit frohem Gesang,
Besten, was sein Degen wohl meinte.
Da schallt das Kommando zu jeglichem Glied,
Die Masse des Fußvolks nach oben sich zieht,
Indessen dem Feinde aus ehernem Mund
Das feurige Gröhen der Sachsen wird kund.
Wie ringt sich hinauf zu den Höhen so schwer!
Wie viele sie nimmer erreichen!
Es werden die Glieder so leer, ach so leer,
Die Stürmenden wandeln auf Leichen.

Desd Grausbaar ergreift die durchlöcherete Fahne
Und zeigt seinen Sachsen die blutige Bahn,
Da trifft ihn die Kugel, da sinket sein Haupt,
Ein Stürzt die Fahne, des Trägers beraubt.
Hinein in den Wall, ob der Tod auch dort raft,
Für Tapfere giebt's kein Besinnen!
Schon wanket der Feind! Signalisten, nun bläst!
Den Kolben ergreift! Wir sind drinnen.
Da kommen die Garben, die braven, heran,
Sie helfen verjagen den Feind, bis kann
Sich über das dampfende Schlachtfeld
Hinstreitet die Nacht, so versöhnend und mild.
Run tönt in den Jammer des Blutfelds hinein,
Den tapferen Todten zum Preise,
Der Deutschen Triumphlied: die Wacht an dem Rhein;
Es reitet der König im Kreise,
Und als er den Kronprinzen Albert erschaut,
Amarnte er ihn und belobte ihn laut,
Bezeugte es frohlich vor Gott und der Welt:
Der tapfere Sachse hielt Deutschland das Feld!

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 10. bis mit 16. August 1887.
Geboren: 242) Dem Maschinenflicker Louis Friedrich Baum hier 1 Sohn. 243) Dem Straßenarbeiter Ludwig Friedrich Schmidt hier 1 Tochter. 244) Dem Fabrikarbeiter Karl Robert Quack hier 1 Sohn.
Aufgehoben: 44) Der Maurer Ernst August Stemmler hier mit der Tambourinistin Albina Kötner hier.
Gestorben: 137) Des Müller's Ernst Wilhelm Heinz hier Tochter, Constanze Camilla, 1 Jahr 7 Monate alt. 138) Des Sattlermeisters Gustav Adolph Göbler hier Tochter, Minna Helene, 1 Jahr 6 Monate 19 Tage alt. 139) Des Werkführers Christian Rabin Buschmann in Wolfgrün Tochter, Anna Martha, 8 Monate 6 Tage alt. 140) Der Grenzaufsicher Carl Friedrich Schaar Schmidt in Wildenthal, ein Chemann, 41 Jahre 9 Monate 2 Tage alt. 141) Der unverehelichten Maschinengehilfen Auguste Wilhelmine Bauer hier Sohn, Hans Paul, 8 Monate 23 Tage alt. 142) Des Zimmermanns Emil Wagner hier Sohn, Curt Emil, 3 Monate 4 Tage alt.

Landwirthschaftl. Landes-Ausstellung für das Königreich Sachsen in Bautzen,

vom 7. bis mit 13. beziehentlich 21. September 1887.

Zur Ausstellung gelangen: a. Thiere (Rindvieh, Pferde, Schweine, Schafe, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Fische und Bienen), b. Producte (der Thierzucht, des Acker-, Wiesen-, Wald- und Gartenbaues, der Landschafts- und Kunstgärtnerei), c. Landwirthschaftliche Maschinen, Geräte und Hilfsstoffe, d. Lehrmittel für Land- und Forstwirthschaft, für Obst- und Gartenbau, sowie wissenschaftliche Leistungen im engeren Sinne.

Die Eintrittspreise sind folgende: Dauerarten für die ganze Ausstellung 3 Mark, Eintrittsarten am 7., 8., 9. und 10. September à 1 Mark und am 11., 12. und 13. bis event. 20. September 50 Pfg.

Bautzen, im Juni 1887.

Für die fünf landwirthsch. Preisvereine im Königr. Sachsen.

Das geschäftsführende Directorium.

G. Pfannenstiel.

Brugger.

Das Pianoforte-Magazin
von **Gustav Hermann in Zwickau**
Richardstraße 5

empfeilt eine große Auswahl Piano und Flügel zu billigsten Preisen bei mehrjähriger Garantie und werden auch gegen Ratenzahlung verkauft.

Den Einwohnern von Eibenstock

und Umgegend werden zu Arbeitsaufträgen die nachbenannten früheren Zöglinge der Blindenanstalt empfohlen:

Anna Tittel, Rohrstuhlbezieherin, Crottensee Nr. 134,

Carl Stemmler, Korbmacher, Rehme Nr. 218,

Louise Röder, Bürstenbinderin, Crottensee Nr. 134,

Anna Stemmler, Bürstenbinderin, Rehme Nr. 238 b.

Dresden, den 11. August 1887.

Direction der Königlichen Blindenanstalt.

A. Süttner.

Corset-Branche.

Eine tüchtige Persönlichkeit, Herr oder Dame, befähigt, der Fabrication gründlich vorzustehen und an energisches Auftreten gewöhnt, wird per sofort event. später von einer seit Jahren bestehenden Fabrik gesucht. Stellung angenehm und dauernd. Gesuche nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen befördern unter P. C. Haasenhein & Bogler, Rosßwein.



Litionese, gegen Sommerprossen, Leberflecken etc., 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50.
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Fl. 2.50.

Chines. Haarfarbe = Mittel, zum Färben d. Haare. 1/1 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 1.25.
Haarwuchs = Pomade, vorzüglich zum Kopf- u. Bart-Haarwuchs, 1/1 Dose 3 M., 1/2 Dose 1.50.

Rothe & Co., Berlin S.O.

Depot bei Guido Fischer, Apotheker, Eibenstock.

Ein Mädchen

im Ausbessern von Zählwaaren geübt u. in allen sonstigen Arbeiten der Stickstube bewandert, wird für dauernde Arbeit gesucht. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Eine geübte

Tambourinistin findet per 1. September d. J. in Leipzig dauernde und lohnende Beschäftigung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Einlege-Essig

von anerkannt vorzüglicher Reinheit und Güte, 1 Liter 20 Pfg., 10 Liter 1 M. 80 Pfg. hält empfohlen

J. Braun.

Pergamentpapier,

extrastark, zum Ueberbinden der Einmacheflässe, sowie alle Gewürze in nur bester, frischer Qualität, Salicylsäure, Ka Gum u. Arac, Fleischsack empfiehlt die Drogenhandlung von

J. Braun.

Leere Weinflaschen

kaufst J. Braun.

Die noch vorhandenen Reste

Kleiderzeuge, Inletts, Bettzeuge, Dowlas, Hemdentuche, Dammaste, Piqués, Waschestoffe, Hemdenlammas verkaufe, da der Ausverkauf nur noch kurze Zeit dauert, zu auffallend billigen Preisen.

A. J. Kalitzki.

Auction.

Nächsten Montag, den 22. August cr.,

von Vormittags 9 Uhr an

sollen im „Englischen Hof“ die zu dem Nachlaß des Herrn Schnabelrauch gehörigen Sachen, als: 1 kaiserlicher Kessel, 1 Copirpresse, 1 Kräuterhackmaschine, Kräuter und Essenzen, Brauntweine in Flaschen und Fässern, leere Flaschen, Kisten und Fässer, 1 Reisekoffer, Kleidungsstücke, Wäsche und verschiedenes Andere gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Strebel'sche Tinten,

als:

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte

Feine schwarze Stahlfedern-, Salons und Bureau-tinte

Brillant violette Salontinte

Beste Kaiser-tinte

Feine rothe Tinte

Feine blaue Tinte

Beste Stempelfarben

empfehlen G. Hannebohn.

Einlegbüchsen

mit luftdichtem Verschluss empfiehlt in verschiedenen Größen

G. A. Nötzli.

10 bis 12 Schod

Haser-Büscheln

und Kornschütten-Stroh verkauft

Prügner, Hübel.

Auf der Straße von Neustädtel nach Weißbach ist eine Cylinderruhr mit Kapsel gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe gegen Rückerstattung der Unkosten und einen entsprechenden Finderlohn abholen bei

Franz Starck, Eibenstock

im Bodo'schen Hause i. d. Rehme.

Ein Hausmittel, welches bei plötzlichem Unwohlsein die erste Hilfe bietet,

bei Erkältungen und Schwächen des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen ärztlich empfohlen ist,

beirheumatischen Schmerzen, welche die Patienten Nachts nicht schlafen lassen, einzig lindernd wirkt,

Kopf- u. Zahnschmerzen, auch bei hohlen Zähnen, meist in wenigen Minuten und dauernd hebt, als

Stärkungsmittel auf Reisen, Strapazen, bei Anstrengungen,

bei Schwächen der Nerven, sowie allen auf diese zurückzuführenden Leiden tausendfach bewährt ist,

bei C. Stephan's Zum Schutz vor Nachahmungen verlange man stets ausdrücklich d. Originalflaschen (mit Schutzmarke) v. Apoth. C. Stephan in Trossen. (Apoth.)

Fl. à 1, 2 u. 5 Mk. in der Apotheke.

Deutsche Reichs-Rechtsschule.

Freitag, den 19. ds., Abends 9 Uhr:

Hauptversammlung

im Deutschen Haus. Zahlreiches Erscheinen nötig.

Der I. Verbandsrechtmeister.

Maschinenfiederei.

Entwürfe inclusive der Vergrößerung liefert prompt und sauber

Emil Schoffler, Zeichner in Schönheide bei Buchb. Röbger.

Zum Einsetzen künstlicher Zähne,

Reparaturen, Plombiren etc. etc. empfiehlt sich **Wilh. Deubel.**

Von höchster Wichtigkeit für Augenfranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Befehrigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Fahrplan der Chemnitz-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,20	2,30	7,00	
Burghardtsb.	5,33	10,13	3,25	8,09	
Jöhniß	6,12	10,53	4,06	8,58	
Jöhniß	6,24	11,04	4,17	9,06	
Rue [Ankunft]	6,43	11,24	4,38	9,27	
Rue [Abfahrt]	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wolfgrün	7,37	12,08	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,05	12,31	5,50	10,35	
Rautentrans	8,30	12,50	6,08	10,58	
Jägergrün	4,49	8,41	1,01	6,18	10,59
Schönet	5,32	9,21	1,41	6,55	
Wota	5,49	9,37	1,58	7,13	
Marktneufirch	6,13	10,0	2,21	7,35	
Adorf	6,22	10,09	2,30	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,03	1,20	6,19	
Marktneufirchen	4,42	8,21	1,34	6,36	
Wota	5,11	8,51	1,58	7,06	
Schönet	5,38	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,58	3,08	8,07	
Rautentrans	6,29	10,05	3,16	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,40	3,51	8,45	
Wolfgrün	7,22	10,51	4,02	8,55	
Rue [Ankunft]	7,56	11,25	4,36	9,25	
Rue [Abfahrt]	8,17	11,39	5,05		
Jöhniß	5,58	8,51	12,02	5,39	
Jöhniß	6,11	9,14	12,20	5,47	
Burghardtsb.	6,50	10,09	1,00	6,28	
Chemnitz	7,35	11,08	1,47	7,18	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	Früh	10	10	10	10
6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.					
10 " " " Chemnitz.					
Mittags 11 " " " Adorf.					
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.					
5 " 10 " " Adorf.					
Abends 8 " " " Rue resp. Chemn.					
9 " 50 " " Jägergrün.					

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu die Beilage: „Humorist. Blätter.“